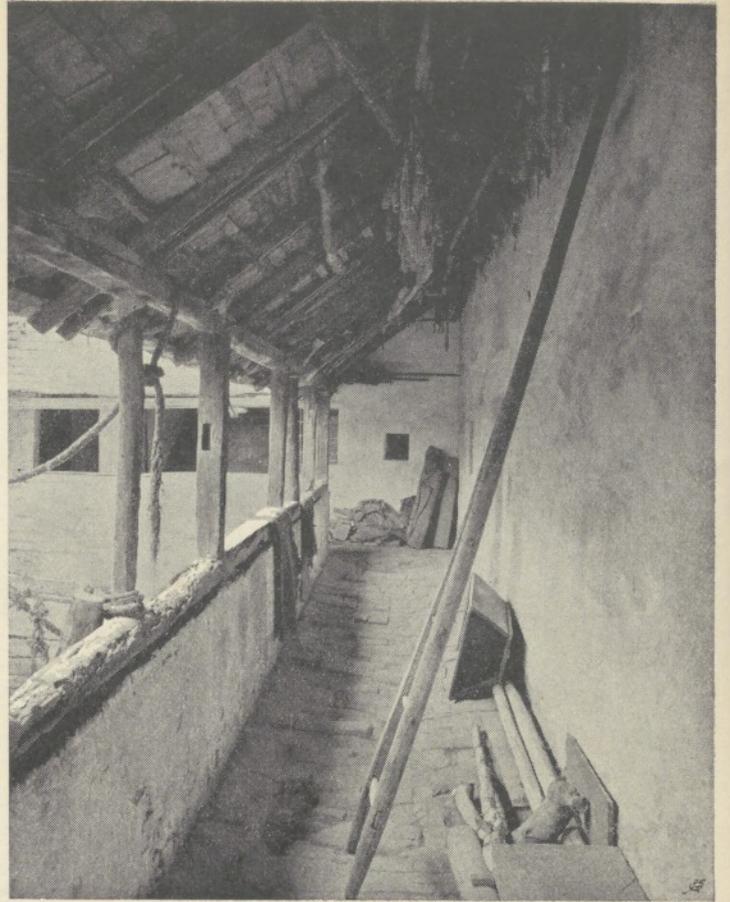




Wachau.



Bauernhöfe.

tonischem Prinzip zugeschnitten, regelmäßig und raumsparend, an denen alles interessant ist, die Anlage, die gepflanzten Blumengattungen, die Lauben und Laubengänge. Von dem Städtchen zum Dorf unterwegs gibt die Kunst stetes Geleit. Hier sind die Wegsäulen interessant, die terrassenartig abgebauten Weinberge, die Bauernhöfe mit der an der Hofseite laufenden Galerie, die eine Holzkonstruktion und im Bürgerhaus eine Steinkonstruktion darstellt, aber beide uralter heimatlicher Abkunft sind. Ihre Verwandtschaft kann man an unseren Bildern auf Seite 230/31 vergleichen. Die Höfe sind ausnahmslos schön und zumeist von Blumen oder Pflanzengrün belebt; viele Häuser haben eine offene Herd- und Kaminanlage, was nach außen das architektonische Gebilde eines nach unten mantelförmig ausgebreiteten Kaminzubaus, wie beim englischen Landhaus, ergibt. Die bäuerlichen Kramladen sind gleichfalls des Studiums wert, die althergebrachten Töpferwaren, die primitiven und originellen volkstümlichen Spielwaren, hie und da noch unter dem Wust schlechter importierter Fabrikware die tüchtigen Erzeugnisse heimatlichen Gewerbefleißes, die guten Bauernstoffe mit originellen, strengen und zugleich dekorativen Mustern, dauerhaft und billig, von den Weinbauern als Arbeitsgewand verwendet.

Das Arbeitsgewand der Männer ist in der Tat noch das am Leben erhaltene Stück ursprünglicher Heimatstracht, kleidsam und praktisch, während die Mädchen und Frauen ihre alte Tracht längst gegen die viel weniger angemessene städtische und halbstädtische Mode vertauscht haben. Frau Prof. Pokorny in Krems ist übrigens bemüht, die Frauen und Mädchen für das heimatliche Kostüm, das biedermeierlich anmutende blumige Kleid, dazu die reizende Pendelhaube gehört, zu gewinnen; es ist abzuwarten, mit welchem Erfolg. Mit der alten,

schönen und praktischen Tracht ist freilich vieles andere aus den Häusern verschwunden, das man nicht gern vermissen wollte. Noch vor dreißig Jahren, erzählten die Leute, waren die Häuser angefüllt von dem alten biedereren Hausrat der Biedermeierzeit, einem Reichtum praktischer und solider Möbelformen, guten alten Gläsern und schönem Porzellan oder Steingut und sonstigen Gegenständen, die als Kunst im Hause anzusprechen sind; heute findet man nur einzelne Stücke im vernachlässigten Zustande vor; die meisten haben sich neues billiges Gerümpel angeschafft. Der Händler hat den kostbaren alten Biedermeierhausrat an sich gerissen.

Die sogenannte „Erschließung“ der WAS NOT TUT. Wachau müßte nun gerade dafür sorgen, daß die Leute das wenige Vorhandene hüten, die verschleuderten Dinge zurückkaufen und das gute Kulturbild unversehrt bewahren, dazu ihre Häuser und Wohnungen mit dem Hauptschmuck peinlicher Reinheit und Nettigkeit versehen, Wasser einleiten, Klosette und Badeeinrichtung herstellen, dann wird es ein gemütlicher Aufenthalt sein auch für verwöhnte Ansprüche, die immerhin auf dem Lande nicht die Großstadt, sondern das Ländliche verlangen, die gute Kost und den guten Wein, was in der Wachau reichlich zu haben ist.

Die „Erschließungs“aktion hat des weiteren nur für den guten Ruf zu sorgen und der wird sich verbreiten, wenn für seine Befestigung in der Heimat und im einzelnen gesorgt wird. Der gute Ruf ist nicht möglich ohne die Qualität der Eigenart. Die ganze Sorge muß darauf gerichtet sein, daß sich die Kultur und der darauf gegründete wirtschaftliche Fortgang in der Richtung der vorhandenen Originalität entwickle und daß nichts Fremdartiges, Unorganisches, Großstädtisches, was leider in vieler Hinsicht mit protzenhafter